

ÜBER LAUTGESETZE UND SPRACHFORSCHUNG: EIN BRIEF VON WILHELM STREITBERG AN HUGO SCHUCHARDT

Der hier veröffentlichte Text¹ ist ein interessanter Brief aus dem letzten Lebensjahr des namhaften Indogermanisten und — vor allem — Germanisten Wilhelm STREITBERG (29.2.1864 - 19.8.1925)². Der am 1. März 1925 abgesandte Brief ist an Hugo SCHUCHARDT (1842-1927)³ gerichtet und befindet sich gegenwärtig im SCHUCHARDT-Nachlaß der Universitätsbibliothek Graz⁴. Wegen seiner inhaltlichen Bedeutung stellt dieser Brief ein kostbares Dokument dar für die Geschichte der Sprachwissenschaft — einen Bereich, in dem auch Wilhelm STREITBERG sehr tätig war (vgl. STREITBERG 1897; 1909; 1915a, b; 1921a, b).

STREITBERG bedankt sich in dem Brief für den ihm von SCHUCHARDT zugesandten Aufsatz »Das Baskische und die Sprachwissenschaft« (SCHUCHARDT 1925a)⁵, eine der letzten Veröffentlichungen SCHUCHARDTS. Genauso wie Jacob WACKERNAGEL⁶ unterstreicht STREITBERG

¹ Wir danken Dr. Hans ZOTTER, Dr. Walter SLAJE, Mag. Thomas CSANADY und Dr. Michaela WOLF (SCHUCHARDT-Nachlaß, Manuskriptabteilung der Universitätsbibliothek Graz) für die Publikationserlaubnis.

² Zu Wilhelm STREITBERGS Leben und Werk siehe PORZIG (1926 [1966]). Das Verzeichnis seiner Schriften findet man in *Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft. Festschrift für Wilhelm Streitberg* (Heidelberg: Winter, 1924), S. VII-XIX.

³ Zu Hugo SCHUCHARDTS Leben und Werk siehe u.a. RICHTER (1928 a, b); VENNE-MANN - WILBUR (1972); LICHEM - SIMON (Hrsg.) (1980); SWIGGERS (1982; 1989).

⁴ Bei WOLF (1993: 372) ist der Brief als Nr. 11330 verzeichnet. Insgesamt sind 18 Briefe oder Karten von STREITBERG an SCHUCHARDT bewahrt (WOLF 1993: 372, Nr. 11313-11330). Sie erstrecken sich über den Zeitraum 1894-1925. Der hier veröffentlichte Brief ist der letzte der Reihe.

⁵ Wegen seiner theoretischen Bedeutung ist der Aufsatz zum größten Teil in SCHUCHARDT (1928²: 204-236) aufgenommen.

⁶ In seinem Brief vom 4. Januar 1926 (veröffentlicht in MULLER - SWIGGERS 1990: 172) schreibt WACKERNAGEL an SCHUCHARDT: »Sie haben mich schon wiederholt durch Zusendungen beehrt & erfreut: ich fürchte Ihnen bisher nicht genügend dafür gedankt zu haben. Ihrer neuesten Zusendung gegenüber „das Baskische und die Sprachwissenschaft“ will ich mich nicht derselben Unterlassung schuldig machen. Es versteht sich, daß ich auch diese Abhandlung mit der gebührenden Aufmerksamkeit durchgelesen und den wesentlichen Inhalt mir anzeigigen bemüht habe [...]. Wenn ich mich recht erinnere, haben Sie einmal öffentlich die Forderung aufgestellt, jeder Sprachforscher sei verpflichtet sich über die grossen prinzipiellen Fragen zu äussern. Ich kann dieser Forderung nicht oder nur sehr bedingt nachkommen. Die prinzipiellen Fragen beschäftigen mich innerlich und über der Spezialforschung suche ich das Allgemeine nicht zu vergessen. Aber mich darüber in grösserer zusammenhängender Darstellung zu äussern vermag ich nicht: ich habe hiefür nicht genug philosophische Begabung und nicht genug Ausdrucksfähigkeit«.

die theoretische Wichtigkeit von SCHUCHARDTS Aufsatz und geht auf einige prägnante Probleme oder »Fragen von allgemeiner Bedeutung« näher ein. Und ebenso wie WACKERNAGEL⁷ äußert er Vorbehalte gegen das Werk Alfredo TROMBETTIS und die hohe Wertschätzung, die es bei SCHUCHARDT erhält.

Der spezifische Beitrag von STREITBERGS Brief liegt aber in der »philosophischen« und methodologischen Bewertung von SCHUCHARDTS sprachwissenschaftlichem Werk. So zeugt der Brief von STREITBERGS Bekanntschaft mit der Philosophie des »Als Ob« des Kantianers Hans VAHINGER⁸ (1852-1933), in der die Fiktion in seiner Verknüpfung mit den Voraussetzungen und Bedingungen wissenschaftlicher Erkenntnis als Grundlage des gesamten Kulturbestandes definiert und so als eine nützliche⁹ epistemologische Instanz aufgefaßt wird. Bei SCHUCHARDT nun spielen die »Ursprachen« die Rolle nützlicher Fiktion¹⁰.

⁷ Vgl. WACKERNAGELS Vorbehalte: »Sie werden es mir zu Gute halten, wenn ich nicht allen Urteilen folgen und z.B. die hohe Einschätzung Trombetti's vorerst nicht teilen kann«. In seinem Aufsatz schreibt SCHUCHARDT lobend über TROMBETTI (1866-1929), den Verfasser von *L'unità d'origine del linguaggio* (1922-23) und *Le origini della lingua basca* (1925). SCHUCHARDT bespricht insbesondere die letztere Arbeit und TROMBETTIS *Saggi di glottologia comparata* (1908-20) und betont die Affinitäten zwischen TROMBETTIS und seinen eigenen Ansichten, vgl. »Trombetti denkt im Grunde gewiß ebenso wie ich; aber er hat keinen Platz um es zu betätigen« und »zwischen Trombetti und mir besteht kein prinzipieller Gegensatz. [...] Man glaube nicht daß ich in dem Vorstehenden eine Kritik an Trombettis großartigem, glatt und klar aus einem Guß hervorgegangenem Werke habe üben wollen, nicht einmal an dem Zwecke des Ganzen« (SCHUCHARDT 1925a: 25, 32-33 [1928²: 227, 234-235]).

⁸ Vgl. VAHINGER (1911); über VAHINGERS Philosophie siehe HÖNIGSWALD (1912), OESTERREICH (1913), SWITALSKI (1913), VLACH (1926) und verschiedene Aufsätze in SEIDEL (Hrsg.) (1932); vgl. auch NOACK (1976: 55-56). STREITBERG scheint folgende Stelle vor Augen zu haben: »Den Begriff der Sprachverwandschaft lehne ich nicht ab, ich entkleide ihn nur der festen Begrenzung und darauf bin ich durch die Beobachtung der lebenden Sprachen geführt worden. Schon 1870 stellte ich die Existenz eines Urlombardisch, Uritalienisch usw. in Abrede. 1912 schrieb ich: 'Überall fahnden wir nach ‚Ursprachen‘, aber als wirkliche Einheiten werden sie nur durch die unmittelbare Überlieferung erwiesen. Oder würde sich in Ermangelung des gegebenen Lateins das Latein aus den romanischen Sprachen, so wie sie heute im Volksmunde leben erschließen lassen?' Auch die arische [= indogermanische] Ursprache gehört für mich in das Alsob-Verfahren. Und wird es gelingen die baskischen Mundarten in ein genealogisches Schema zu pressen?« (SCHUCHARDT 1925: 32 [1928²: 234]). Ein Hinweis auf STREITBERGS Bekanntschaft mit VAHINGER findet sich auch in dem Aufsatz »Kant und die Sprachwissenschaft« (1909: 386), der sehr deutlich STREITBERGS sprachphilosophisches Interesse bezeugt.

⁹ Über Nützlichkeit als Grundprinzip bei VAHINGER siehe HÖNIGSWALD (1912: 354): »Nicht an der »Wahrheit«, die ja selbst, gleich dem Irrtum, von einer immer nur relativen Bedeutung, d.h. als Erkenntnisprinzip betrachtet eben »Fiktion« sei, könne somit der Wert solcher Hilfsmittel gemessen werden; sondern lediglich an dem Umfang ihrer psychophysiologischen Nützlichkeit« (vgl. auch S. 356).

¹⁰ Vgl. auch HÖNIGSWALD (1912: 355): »Kein Gebiet der bewußten Betätigung des Intellektes scheint der charakteristischen Beziehung zu jenem Begriff zu entbehren. Nationalökonomie, Staatswissenschaft und Statistik, Jurisprudenz, Sprachwissenschaft,

Die interessantesten Stellen des Briefes sind diejenigen, an denen STREITBERG Kritik übt an SCHUCHARDT. So meldet er zunächst einmal Bedenken an gegen die kollektiv-voluntaristische Erklärung für die Annahme der Sprache des Besatzers durch ein unterworfenes Volk¹¹. STREITBERG scheint eher an politischen oder sozio-ökonomischen Druck oder Opportunismus als Erklärungsgründe zu denken. Ferner finden wir einige kritische Anmerkungen zu SCHUCHARDTS Ansichten zu den theoretischen Voraussetzungen der historischen Grammatik. In bezug auf die Lautgesetze nimmt STREITBERG einen nuancierten Standpunkt ein. Während SCHUCHARDT seit 1885 die Verabsolutierung (und die rein mechanistische Auffassung) der Lautgesetze heftig angegriffen hatte¹², hebt STREITBERG zu Recht auch die Bedeutung hervor, welche den Lautgesetzen neben dem auch von SCHUCHARDT anerkannten *praktischen*

Naturforschung, Mathematik, Ethik, Aesthetik und Religionsphilosophie zeigen sie in gleicher Weise. Adam Smiths berühmte Annahme von der Bedeutung des Egoismus und des Altruismus für die Volkswirtschaft, Quetelets »homme moyen«, der Begriff eines »contrat social« oder der Gedanke der juristischen Person, der Streit um die Frage der historischen Existenz flexionsloser Wurzeln, Goethes »Urpflanze«, Lotzes »hypothetisches Tier« [...] — das sind einige aus der Fülle der Vaihingenschen Darlegungen herausgegriffene Beispiele und Belege für die kaum zu überschätzende Bedeutung des Fiktionsbegriffs zugleich auch als des Trägers absolut gültiger Werte in dem Gesamtsystem der Kultur«.

¹¹ Es handelt sich hier um folgenden Passus bei SCHUCHARDT (1925: 7 [1928²: 209]), in dem er auf die Übereinstimmung seiner Ansicht mit derjenigen MEILLETs hinweist: »Ich muß es nämlich als ein Mißverständnis betrachten wenn er [MEILLET] sagt [']M. Sch. ne se place pas au point de vue des sujets parlants, mais au point de vue de la langue['] [MEILLET 1921b: 104]. Wenn ich hier oder sonstwo mich auf die Sprache statt auf die Sprechenden beziehe, so huldige ich demselben abkürzenden Brauche wie Meillet selbst. Und er fährt ja in einem Atem fort: für mich sei wichtig 'purement le souci d'être compris de ceux à qui l'on parle'. Es handelt sich also für uns beide um die Sprechenden; nur behaupte ich: 'der Drang nach verständlicher Rede ist gewiß etwas Unmittelbareres und Weiteres als der bewußte Wille eine bestimmte Sprache zu gebrauchen' (le sentiment et la volonté de parler la même langue [MEILLET 1921a: 81, wo man aber »une même langue« liest)). Wollten wir übrigens dem Willen die entscheidende Rolle zuerkennen, so dürfte sich diese nicht bloß im Festhalten, sondern auch im Annehmen einer Sprache betätigen, und so sagt denn auch Meillet: les habitants de la Gaule ont voulu acquérir le latin, et ils y sont parvenus [MEILLET 1921a: 81]; ließe sich nicht mit gleichem Rechte behaupten daß die Deutschen Südtirols sich für das Italienische entscheiden wollen? Der Sprachwechsel ist aber die wichtigste Erscheinung in aller Sprachgeschichte und er verdient mit seinen Vorstufen und Wirkungen von wissenschaftlicher Seite die aufmerksamste Beobachtung, wo immer Gelegenheit und Möglichkeit sich dazu darbieten. Zugleich bildet er, wie sich uns später noch ergeben wird, ein starkes Hindernis für eine allgemein befriedigende Definition von Sprachverwandtschaft«.

¹² Vgl. SCHUCHARDT (1885; 1886 a, b). Zu SCHUCHARDTS Kritik an den zu absolut formulierten Lautgesetzen siehe SWIGGERS (1982). Zur Lautgesetzkontroverse siehe VENNE-MANN - WILBUR (1972), CHRISTMANN (Hrsg.) (1977) und WILBUR (1977); zum Begriff »Lautgesetz« siehe SCHNEIDER (1973).

Nutzen zukommt¹³. Eigentlich hätte er ausdrücklich darauf hinweisen können, daß alle führenden Kritiker der Lautgesetze (G. CURTIUS, M. BRÉAL, G.I. ASCOLI) *de facto* die Wirkung der Lautgesetze annahmen und auch mit diesen arbeiteten. Interessant ist hierbei, daß STREITBERG im Anschluß an die Schallanalyse von Eduard SIEVERS¹⁴ — eine linguistisch-philologische Methode, bei der phonetische und prosodische Merkmale der *Sprache* als *parole* aus den Texten zum Vorschein gebracht werden (eine Methode, die, wie STREITBERG erwähnt, ebenfalls auf Textvarianten angewandt wurde) — auch auf die Bedeutung des Satzzusammenhangs hinweist, der es erlaube gleichsam eine neue Art von Lautgesetzen zu formulieren, n. l. die des Wandels von Elementen je nach ihrer prosodischen, rhythmischen und syntaktischen Stellung¹⁵.

¹³ STREITBERG spielt auf folgende Stelle an: »Und doch würden wir uns damit der junggrammatischen Anschauung sehr nähern, die sich am schärfsten in negativen Bezeichnungen ausprägt wie 'Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze' und 'lautgesetzlich unmöglich'. Nun hat man da zwar mehr und mehr abgebaut, aber doch nur im Nebensächlichen und allzu behutsam; das alte Gerüst ist stehen geblieben, schon der Bequemlichkeit halber. Die hohe praktische Bedeutung der 'Lautgesetze' steht außer Frage; sie sind im Grunde die Arbeitsregeln für die Etymologen, führen aber selbst auf diesem Wege nicht zu wirklich Endgültigem und Erschöpfendem, sondern gestatten oder erfordern wiederholt Revisionen der Ergebnisse. Keinesfalls eröffnen sie uns klare Einblicke in das Innere des Sprachlebens; es sind keine der Sprache innewohnenden Gesetze. Übrigens könnte hier von der Sprache selbst gar nicht mehr die Rede sein, sondern nur von den Wirkungen miteinander sich verflechtender Gesetze« (SCHUCHARDT 1925a: 4 [1928²: 205-206]). Bei SCHUCHARDT ist nirgends von »bösen Positivist« die Rede. Wohl spricht SCHUCHARDT über Positivist in seinem Aufsatz »Der Individualismus in der Sprachforschung« (SCHUCHARDT 1925b). STREITBERG scheint darunter die (meisten) Junggrammatiker zu verstehen. Über die Junggrammatiker und ihre Auffassung von den Lautgesetzen siehe SCHNEIDER (1973), JANKOWSKY (1972, 1979), EINHAUSER (1989).

¹⁴ Über Eduard SIEVERS (1850-1932) — von 1892 bis 1923 Professor in Leipzig, wo auch STREITBERG lehrte — siehe EINHAUSER (1989: 21-26); zu der von ihm begründeten Schallanalyse siehe SIEVERS (1924) und KARG (1924, 1926). Hinsichtlich STREITBERGS Interesse für die Schallanalyse vergleiche man besonders KARG (1924: 112): »Des öfteren vernahm ich von Ihrer [d.h. STREITBERGS] Seite die Frage, ob und in welchem Maße es möglich sei, die Schallanalyse als Hilfsmittel für die vergleichende Sprachwissenschaft zu verwerten [...]« und PORZIG (1926: 412-413 [1966: 186-187]): »Auch späterhin hat er unermüdlich, auch abgesehen von den Neuauflagen, in Einzelaufsätzen die Fragen der gotischen Philologie gefördert, namentlich durch Anwendung der Schallanalyse auf die gotische Lautlehre. [...] nach Brugmanns Tode wurde er 1920 nach Leipzig, seiner wissenschaftlichen Heimat, berufen, wo neue Kräfte der Sprachwissenschaft durch den ewig jungen Sievers zugeführt wurden. Allem Neuen ist Streitberg bis zuletzt aufgeschlossen gewesen. Für die ungeheure Bedeutung der Sievers'schen Entdeckung hatte er volles Verständnis, ja, seine letzten Bestrebungen gelten der Verbreitung dieser Gedanken, und für die neu erwachende Sprachphilosophie bekundete er das regste Interesse«.

¹⁵ In diesem Zusammenhang ist auch folgende Stelle aus STREITBERGS Nachruf auf Hermann PAUL bezeichnend: »alle Versuche, den Glauben an die Konsequenz der Lautgesetze zu erschüttern, hat er [PAUL] abgelehnt. Mit vollem Recht. Gewiß liegen auf lautlichem Gebiete die Verhältnisse nicht so einfach, wie man vor einem halben Jahrhundert

Dieser Brief STREITBERGS stellt somit ein wichtiges Zeugnis dar: er dokumentiert zum einen die freundschaftlichen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen zwei Sprachwissenschaftlern, die ein bleibendes Interesse für theoretische und wissenschaftsphilosophische Probleme zeigten¹⁶, zum anderen belegt er STREITBERGS Interesse für die Geschichte der Sprachwissenschaft und für zeitgenössische Entwicklungen¹⁷.

AUSGABE DES BRIEFES¹⁸

Leipzig, 1. III. 25
Schillerstr. 7

Hochverehrter Hr. Hofrat,

Verbindlichsten Dank für Ihre liebenswürdige Gabe, die mir zugleich ein willkommener Beweis für Ihr Wohlbefinden ist. Möge Ihnen noch recht lange die bisherige Schaffensfrische und Schaffensfreude erhalten bleiben!

Sie können Sich denken, dass ich Ihre neueste Arbeit mit lebhaftem Interesse und mit reicher Belehrung gelesen habe.

/2/ Bewegt sie sich auch vielfach auf Sprachgebieten, die mir fremd sind, so bleiben doch genug Fragen von allgemeiner Bedeutung, deren Erörterung ich mit Zustimmung wie mit Widerspruch auf alle Fälle aber mit reicher Belehrung verfolgt habe.

anzunehmen geneigt war; aber wer durch die Forschungen von Sievers den bestimmten Einfluß der Intonation auf die Lautentwicklung zu würdigen gelernt hat, der weiß, daß die Lautgesetze in Zukunft eine noch wesentlich größere Rolle zu spielen berufen sind als in der Vergangenheit« (1924: 282 [1966: 551]).

¹⁶ Was das Verhältnis zwischen beiden Gelehrten angeht, so ist es interessant zu bemerken, daß STREITBERG schon dreißig Jahre zuvor zwei Schriften SCHUCHARDTS positiv besprochen hatte (siehe STREITBERG 1894; 1896).

¹⁷ Vgl. oben in Anm. 14 das Zitat aus PORZIGS Nekrolog auf STREITBERG, in dem von dessen begeisterter Anwendung von SIEVERS' Schallanalyse und seinem »sprachphilosophischen« Interesse die Rede ist. Was STREITBERGS Interesse an der Geschichte der Sprachwissenschaft betrifft, so kann darauf hingewiesen werden, daß er schon 1889 an der Universität Freiburg (Schweiz) eine Vorlesung über »Die indogermanische Sprachwissenschaft, ihre Geschichte, Methoden und Probleme« gehalten hat, und daß er später als Professor in München (1909-1920) sich mehr und mehr mit der Geschichte der Sprachwissenschaft beschäftigte. Hier darf man u.a. seine Tätigkeit als Mitherausgeber von *Geschichte der indogermanischen Sprachwissenschaft* erwähnen (vgl. auch PORZIG 1926: 412 [1966: 186-187]). Es sei auch an die vielen von ihm verfaßten Lebensbilder von Junggrammatikern und Nachrufe erinnert (vgl. z.B. STREITBERG 1915a, b; 1921a, b; 1924).

¹⁸ In unserer Ausgabe übernehmen wir die von STREITBERG verwendete einzelne oder doppelte Unterstreichung.

Dem, was Sie S. 4 über die 'Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze' sagen kann ich sowohl zustimmen wie widersprechen. Ich möchte glauben, Sie machen Sich doch ein etwas zu schwarzes Bild von den bösen 'Positivisten'. Dass /3/ die idg. Lautgestze nicht das ξv [*sic*] καὶ πᾶν sind — wer wollte es leugnen, die hohe praktische — und nicht nur praktische — Bedeutung erkennen auch Sie an. Nähmen Sie gleich mir an der Schallanalyse der lebendigen Sprache (wie auch der schriftl. überlieferten, die aber alsdann stets so weit als möglich belebt werden muss) an den Forschungen von Sievers Teil, so würden Sie gewiss finden, welchen ungeheuern Einfluss Satzbildung u. was mit ihr zusammen hängt, auf die Lautbildung ausübt.

Ob die Deutschen Südtirols¹⁹ sich aus freiem Willen für die Annahme /4/ des Italienischen entscheiden, scheint mir nach dem, was ich höre, ebensowenig zutreffend wie die freiwillige Entscheidung der Gallier fürs Latein (Meillet).

Sehr hübsch ist S. 32 die Übertragung der Vaihingerschen Philosophie des 'als ob' auf die 'Ursprachen'. — Ihrer Schätzung Trombetti's vermag ich freilich auch heute noch so wenig zuzustimmen wie zur Zeit seines ersten Auftretens. Mir scheint, ihm fehlt der feste Boden unter den Füßen.

Nochmals herzlichen Dank für Ihre Abhandlung und die besten Wünsche für Ihr Wohlergehen.

In herzl. Verehrung

Stets Ihr erg.

W. Streitberg

NAMENINDEX

MEILLET, Antoine
SIEVERS, Eduard
TROMBETTI, Alfredo
VAIHINGER, Hans

LITERATUR

- CHRISTMANN, Hans Helmut (Hrsg.). 1977. *Sprachwissenschaft des 19. Jahrhunderts*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- EINHAUSER, Eveline. 1989. *Die Junggrammatiker. Ein Problem für die Sprachwissenschaftsgeschichtsschreibung*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- HÖNIGSWALD, Richard. 1912. Besprechung von VAIHINGER 1911. *Göttingische gelehrte Anzeigen* 174 (1912) N. 6. 352-368.
- JANKOWSKY, Kurt R. 1972. *The Neogrammarians. A re-evaluation of their place in the development of linguistic science*. The Hague: Mouton.
- . 1979. »Typological Studies in the Nineteenth Century and the Neogrammarian Sound Law Principle«. *Forum Linguisticum* 4. 159-179.

¹⁹ Verbessert aus »die Südtiroler«.

- KARG, Fritz. 1924. »Sprachwissenschaft und Schallanalyse«. In: *Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft. Festschrift für Wilhelm Streitberg*, 112-125. Heidelberg: Winter.
- . 1926. »Die Schallanalyse«. *Indogermanisches Jahrbuch* 10 (Jahrgang 1924/25). 1-16.
- LICHEM, Klaus - SIMON, Hans J. (Hrsg.). 1980. *Hugo Schuchardt, * Gotha 1842 — † Graz 1927. Schuchardt-Symposium 1977 in Graz. Vorträge und Aufsätze*. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften.
- MEILLET, Antoine. 1921a. »Le problème de la parenté des langues«. In: *Linguistique historique et linguistique générale*, 76-101. Paris: Champion.
- . 1921b. »Les parentés de langues«. In: *Linguistique historique et linguistique générale*, 102-109. Paris: Champion.
- MULLER, Jean-Claude - SWIGGERS, Pierre. 1990. »,... über der Spezialforschung suche ich das Allgemeine nicht zu vergessen“. Briefe von Jacob Wackernagel (1853-1938) an Hugo Schuchardt (1842-1927)«. *Historische Sprachforschung* 103. 167-177.
- NOACK, Hermann. 1976. *Die Philosophie Westeuropas*. 4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. [1962¹.]
- OESTERREICH, K. 1913. »Die Philosophie des Als-Ob«. *Deutsche Literaturzeitung* 34/4. 196-206.
- PORZIG, Walter. 1926. »Wilhelm Streitberg«. *Indogermanisches Jahrbuch* 10 (Jahrgang 1924/25). 408-413. [Nachdruck in: Thomas A. SEBOK (ed.), *Portraits of Linguists*, Vol. II, 182-187. Bloomington: Indiana University Press, 1966.]
- RICHTER, Elise. 1928a. »Hugo Schuchardt, 1842-1927«. *Archiv für das Studium der neueren Sprachen* 154. 224-258. [Nachdruck in: E. RICHTER. *Kleinere Schriften zur allgemeinen und romanischen Sprachwissenschaft*, 473-504. Innsbruck: Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, 1977.]
- . 1928b. »Hugo Schuchardts wissenschaftliche Persönlichkeit«. *Die neueren Sprachen* 36. 35-45. [Nachdruck in: E. RICHTER. *Kleinere Schriften zur allgemeinen und romanischen Sprachwissenschaft*, 505-514. Innsbruck: Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, 1977.]
- SCHNEIDER, Gisela. 1973. *Zum Begriff des Lautgesetzes in der Sprachwissenschaft seit den Junggrammatikern*. Tübingen: Narr.
- SCHUCHARDT, Hugo. 1885. *Über die Lautgesetze. Gegen die Junggrammatiker*. Berlin: Oppenheim. [= Nr. 172 im »Verzeichnis der Druckschriften« in SCHUCHARDT 1928².]
- . 1886a. »Sur les lois phonétiques. Réponse à M. V. Henry«. *Revue critique* 20. 293-300. [= Nr. 188 im »Verzeichnis der Druckschriften« in SCHUCHARDT 1928².]
- . 1886b. »Erwiderung [gegen H. Paul]«. *Literaturblatt für germanische und romanische Philologie* 7. 80-83. [= Nr. 194 im »Verzeichnis der Druckschriften« in SCHUCHARDT 1928².]
- . 1925a. »Das Baskische und die Sprachwissenschaft«. *Sitzungsberichte der Wiener Akademie, Phil.-hist. Klasse* 202/4. 1-34. [= Nr. 765 im »Verzeichnis der Druckschriften« in SCHUCHARDT 1928².]

- 1925b. »Der Individualismus in der Sprachforschung«. *Sitzungsberichte der Wiener Akademie, Phil.-hist. Klasse* 204/2. 1-21. [= Nr. 767 im »Verzeichnis der Druckschriften« in SCHUCHARDT 1928².]
- 1928². *Hugo Schuchardt-Brevier. Ein Vademecum der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Zusammengestellt und eingeleitet von Leo SPITZER. Halle: Niemeyer. [1922¹.]
- SEIDEL, August (Hrsg.). 1932. *Die Philosophie des Als Ob und das Leben. Festschrift zu Hans Vaihingers 80. Geburtstag*. Berlin: Reuther & Reichard. [Nachdruck: Aalen: Scientia, 1986.]
- SIEVERS, Eduard. 1924. »Ziele und Wege der Schallanalyse«. In: *Stand und Aufgaben der Sprachwissenschaft. Festschrift für Wilhelm Streitberg*, 65-111. Heidelberg: Winter.
- STREITBERG, Wilhelm. 1894. Besprechung von: Hugo SCHUCHARDT, *Weltsprache und Weltsprachen* [= Nr. 279 im »Verzeichnis der Druckschriften« in SCHUCHARDT 1928²]. *Literarisches Centralblatt für Deutschland* 1894, Sp. 243-244.
- 1896. Besprechung von: Hugo SCHUCHARDT, *Sind unsere Personennamen übersetzbar?* [= Nr. 290 im »Verzeichnis der Druckschriften« in SCHUCHARDT 1928²]. *Literarisches Centralblatt für Deutschland* 1896, Sp. 157-158.
- 1897. »Schleichers Auffassung von der Stellung der Sprachwissenschaft«. *Indogermanische Forschungen* 7. 360-372.
- 1909. »Kant und die Sprachwissenschaft. Eine historische Skizze«. *Indogermanische Forschungen* 26. 382-422.
- 1915a. »Ferdinand de Saussure«. *Indogermanisches Jahrbuch* 2 (Jahrgang 1914). 203-213. [Nachdruck in: Thomas A. SEBEOK (ed.), *Portraits of Linguists*, Vol. II, 100-110. Bloomington: Indiana University Press, 1966.]
- 1915b. »Zur Geschichte der Sprachwissenschaft«. *Indogermanische Forschungen* 35. 182-196.
- 1921a. »August Leskien«. *Indogermanisches Jahrbuch* 7 (Jahrgang 1919). 138-143. [Nachdruck in: Thomas A. SEBEOK (ed.), *Portraits of Linguists*, Vol. I, 469-473. Bloomington: Indiana University Press, 1966.]
- 1921b. »Karl Brugmann«. *Indogermanisches Jahrbuch* 7 (Jahrgang 1919). 143-148 [+ Karl Brugmanns Schriften, S. 148-152]. [Nachdruck des Nachrufs in: Thomas A. SEBEOK (ed.), *Portraits of Linguists*, Vol. I, 575-580. Bloomington: Indiana University Press, 1966.]
- 1924. »Hermann Paul«. *Indogermanisches Jahrbuch* 9 (Jahrgang 1922-23). 280-285. [Nachdruck in: Thomas A. SEBEOK (ed.), *Portraits of Linguists*, Vol. I, 549-554. Bloomington: Indiana University Press, 1966.]
- SWIGGERS, Pierre. 1982. »Hugo Schuchardt: le point de vue d'un romaniste dans la querelle autour des lois phoniques«. *Beiträge zur Romanischen Philologie* 21. 325-328.
- 1989. »Linguistique générale et linguistique romane chez Hugo Schuchardt«. In: Dieter KREMER (éd.), *Actes du XVIII^e Congrès International de Linguistique et de Philologie Romanes. Université de Trèves (Trier) 1986*, Tome VIII, 76-85. Tübingen: Niemeyer.
- SWITALSKI, W. 1913. »Vaihingers „Philosophie des Als Ob“«. *Philosophisches Jahrbuch* 26. 22-43.

- VAIHINGER, Hans. 1911. *Die Philosophie des Als-Ob. System der theoretischen, praktischen und religiösen Fiktionen der Menschheit auf Grund eines idealistischen Positivismus. Mit einem Anhang über Kant und Nietzsche*. Berlin: Reuther und Reichard.
- VENNEMANN, Theo - WILBUR, Terence H. 1972. *Schuchardt, the Neogrammarians, and the Transformational Theory of Phonological Change*. Frankfurt am Main: Athenäum.
- VLACH, Milo. 1926. *H. Vaihinger's Philosophie des Als-Ob. Geschichte und Darstellung der Weltanschauung eines idealistischen Positivismus (Philosophische Reihe, 83)*. Berlin/Leipzig: Paetel.
- WILBUR, Terence H. 1977. *The Lautgesetz-Controversy. A Documentation (1885-1886)*. Amsterdam: Benjamins.
- WOLF, Michaela. 1993. *Hugo Schuchardt Nachlaß. Schlüssel zum Nachlaß des Linguisten und Romanisten Hugo Schuchardt (1842-1927)*. Graz: Leykam.

Katholieke Universiteit Leuven,
C.I.D.G./N.F.W.O., Löwen.

Herman SELDESLACHTS -
Pierre SWIGGERS.